



**LEUPHANA**  
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

## ESSAY-WETTBEWERB 2011

Die Liebe fürs Leben: spießig – möglich – ideal?

**Essay von:**

**Teilnahme als:**

Schüler/in

Name, Vorname:

Salmen, Karolin

Name der Schule/Hochschule:

Friedrich-Spee-Gymnasium Rüthen

---

### **Erklärung des oben genannten Verfassers**

Ich versichere mit der Verwendung dieses Formulars, dass die oben genannten Angaben der Wahrheit entsprechen.

Den von mir beim Leuphana Essay-Wettbewerb eingereichten Beitrag habe ich selbständig angefertigt. Andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel habe ich nicht benutzt und die in den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht.

---

**Titel des Beitrages:**

Liebesmedley

**Beitrag: (umfasst 1000 Wörter)**

„Want you to make me feel like I'm the only girl in the world  
Like I'm the only one that you'll ever love  
Like I'm the only one who knows your heart”  
(Rihanna – Only Girl)

Hunderte von fremden Leibern berühren sich zu diesen Worten, während mein Blick über die ekstatisch grinsenden, jungen Gesichter huscht, und ich mich frage, ob niemand hier den Text versteht oder ob niemand die Absurdität dieser Worte begreift. Und erst hier, zwischen den Partybesuchern, von denen nicht wenige die „Liebe“ für eine Nacht suchen, oder die für eine Woche, einen Monat – hier beginne ich, mich zu fragen, was es eigentlich ist, das meine Generation an diesen Worten so sehr berührt.

Beinahe jedes dieser Lieder, die sie laut mitsingen, handelt von Liebe, vorzugsweise in der Kombination mit „ewig“, „unendlich“, „wahr“, „bis zum Tod“. Doch warum ist ein solches Konzept auch in meiner Generation noch so stark vertreten?

“What is love but the strangest of feelings?  
A sin you swallow for the rest of your life?  
You've been looking for someone to believe in  
To love you, until your eyes run dry”  
(Razorlight – Wire to Wire)

Ja, was ist Liebe überhaupt? Wenn man sich darüber Gedanken macht, beginnen sich die Reihen der Liebesformen zu lichten. „HDL“ und „LD“ fallen dort meistens heraus, wenn man sich nach Sullivans populärer Liebesdefinition aus den Fünfzigerjahren richten möchte (vgl. Sullivan, 1953). Was übrig bleibt, und wovon es so viel mehr Belletristik und Populärwissenschaftliches gibt, als fundiertes Material, ist die partnerschaftliche Beziehung –



will man etwas über sie und das Ideal der jungen Generation über sie herausfinden, muss man allerdings auch keine Fachbücher wälzen. Stattdessen sollte man den Fernseher oder das Radio anschalten.

Befund des Patienten „Liebe in den Medien“: Bella und Edward lieben sich vor den Augen von Millionen schmachtender Teenies bis(s) in alle Ewigkeit, im Vorabendprogramm findet jeden Abend bei mindestens einer Soap eine Heirat statt, jeder zweite Film endet mit einem übertragenen „Und sie lebten glücklich bis ans Ende ihres Lebens“.

Woher kommt uns das bekannt vor? Richtig. Märchen. Von Kindheit an wird uns das Beziehungsideal eingeimpft. Oder warum breitet sich bei dem Satz „Du bist mein Lebensabschnittspartner, ich liebe dich jetzt und vielleicht auch noch ein paar Jahre– aber deinen Ring kannst du behalten“ ein deutlich weniger warmes und angenehmes Gefühl im Bauch der Durchschnittsfrau aus, als während des allabendlich von diversen Schauspielern wiederholten Bekenntnisses “Du bist die Liebe meines Lebens, ich will mit dir gemeinsam alt werden – heirate mich“?

Dabei ist es nicht verwunderlich, dass sich unsere seit frühester Kindheit als Kulturgut aufgenommenen Liebesideale wenig von wissenschaftlichen Theorien über Liebe beeindrucken lassen – die Entzauberung der Liebe, Liebe als chemischer Prozess, als evolutionäres Nebenprodukt, trägt keinesfalls zu einer Versachlichung der Liebesdarstellung und des Liebesempfindens bei. Ganz im Gegenteil. In Zeiten, in denen die lebenslange Bindung zu einem Partner immer seltener wird – was die Scheidungsstatistiken eindeutig belegen - und in denen Pluralismus in Beziehungsformen und Werten herrscht, versprechen sich Menschen trotzdem die ewige Liebe.

Anscheinend kommt es zu einer gegenläufigen Entwicklung – niemals wär die Liebe so sehr enträtselt wie heute, doch gleichzeitig wurde sie niemals so in den Mittelpunkt gestellt, übertrieben und idealisiert wie durch heutige Medien. In unserer Ära gibt es ein Anspruchsdenken, das so eindeutig eine Entwicklung der Neuzeit ist, und welches durch die enorme Präsenz der Medien immer mehr Beziehungen dazu verdammt, dem Ideal der Partner nicht entsprechen zu können.

Wäre es genau deswegen nicht sinnvoll, für Realitätssinn zu plädieren, was Liebesbeziehungen angeht?

“I never opened myself this way

Life is ours, we live it our way



All these words I don't just say  
And nothing else matters"  
(Metallica – Nothing else matters)

Am Ende liegt es an der Emotion der Liebe selbst, dass wir von ihr die Illusion der Ewigkeit erwarten – Liebe im partnerschaftlichen Kontext enthält das unbedingte Bedürfnis der Gegenliebe, den Wunsch danach, dem Partner zu gefallen und von ihm gemocht, im Idealfall sogar geliebt zu werden. Diese Emotion zuzulassen und einem anderen zugänglich zu machen erfordert ein Höchstmaß an Vertrauen für eine Person, vor der man sich unglaublich verletzlich und abhängig macht. Die einfachste Möglichkeit, sich dieser Verletzlichkeit preiszugeben, ist, die Möglichkeit der Verletzung zu negieren – denn nur wenige können sich völlig auf eine Liebe einlassen, wenn sie in sich selbst schon die Verletzung, das Ende, beinhaltet. Die Emotion der Liebe macht das Wort „Ewigkeit“ greifbar und fühlbar, um sich selbst möglich zu machen – egal wie viel Vernunft gegen dieses Konzept spricht.

„Nimm deine Schuhe mit wenn du gehst,  
und deine Zweifel auch.“  
(Gisbert zu Knyphausen – Dreh dich nicht um)

Ich glaube an den Glauben, dass die Liebe endlos ist. Inzwischen sind überall die Wahrscheinlichkeiten für eine lebenslange, erfüllte Partnerschaft zu lesen – doch ohne den Glauben an die Liebe fürs Leben wird es beinahe unmöglich, sich vollkommen für einen Partner zu bekennen, sich seinen Gefühlen komplett zu öffnen und eine gemeinsame Zukunft zu planen. Und ohne diesen Aspekt ist eine erfüllte Liebe, wie der Psychologe Sternberg in seinem Modell postuliert, nicht möglich.

„Commitment was the most powerful and consistent predictor of relationship satisfaction, especially for the longest relationships.“ (Acker, Davis, 1992)

Wer von vorneherein die Haltbarkeit der Liebe immer wieder in Frage stellt, wird wahrscheinlich weniger enttäuscht, ist realistischer. Aber wird derjenige auch glücklicher? Fakt ist, dass überall, in Literatur, Musik, Film und Wissenschaft sich unsere Sehnsucht nach der lebenslangen, endgültigen, wahren Liebe manifestiert.



Auch mein Ideal von Liebe sieht diesen irrationalen Glauben vor – und in einer mit Samt ausgeschlagenen Kiste liegen meine zukünftigen Trauringe, die zuvor meinen Großeltern gehört haben. Sie haben ihre goldene Hochzeit gemeinsam erlebt – und ich will alles tun, damit diese Ringe auch noch eine zweite erleben.

Altmodisch? Realitätsfern? Spießig?

„Und wenn du dann gehst,  
schau ich dir nach,  
schau wie das Ende verdreht,  
was der Anfang versprach;  
das Wetter wird wieder  
wolkig bis heiter.

Die Wolken ziehen weiter.“

(Alin Coen – Wolken)

### **Quellenabgaben:**

"When the satisfaction or the security of another person becomes as significant to one as is one's own satisfaction or security, then the state of love exists. So far as I know, under no other circumstances is a state of love present, regardless of the popular usage of the word."

(Sullivan, H. S. (1953). *Conceptions of Modern Psychiatry*. New York)

Michele Acker, Mark H. Davis, *Journal of Social and Personal Relationships* (February 1992 vol. 9 no. 1 21-50). Intimacy, Passion and Commitment in Adult Romantic Relationships: A Test of the Triangular Theory of Love